

IMMANUEL  **GEMEINDE**
IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Bleibt in mir!

Predigt über Johannesevangelium 15,1-8
Kantate – „Singt dem Herrn ein neues Lied!“ – 2021



„Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird geworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie müssen brennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.“

Joh 16,16-23

Betonung ist wichtig! Das lernen Kinder spätestens, wenn es in der Schule darum geht, einen Text vorzulesen oder ein Gedicht vorzutragen. Ohne Betonung wird es langweilig; ich kann einem Text nur sehr schwer folgen. Diese Tatsache machte es lange Zeit sehr anstrengend, einem Computer zuzuhören, der einen Text „vorgelesen“ hat.

Betonung ist wichtig! Das kann soweit gehen, dass im Deutschen die Betonung eines Wortes über dessen Bedeutung entscheidet. Ein Fußgänger kann ich *umfahren* oder ich kann ihn *umfahren*. Fahre ich um den Fußgänger herum oder fahre ich ihn über den Haufen? Ein- und dasselbe Wort, andere Betonung, gegensätzliche Bedeutung.

Das gilt auch für unseren heutigen Predigttext. Was betonen wir hier? Besser gesagt, was betont Jesus in diesen Worten aus seiner Abschiedsrede am Gründonnerstagabend? Oft genug wird dieser Text herangezogen, wenn es darum geht, dass wir als Christen Frucht bringen. Was tust du für Gott? Wie bringst du dich mit deinen Gaben in sein Reich ein. Und es geht ja durchaus um das Früchte bringen in unserem Text:

„Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe. ... Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. ... Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Jesus greift ein im Alten Testament weit verbreitetes Bild auf, das Bild vom Weinstock oder Weinberg für das Volk Gottes und Gott, der Weinbauer, der seinen Weinberg anlegt oder pflegt, nach Frucht sucht und nicht fündig wird (vgl. Jes 5). Und dann kommt dieser Vers, der sehr dazu geeignet ist, uns Angst einzujagen: *„Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen...“*

Ja, das hat Jesus gesagt. Ja, das gilt auch dir und mir. Sind wir eine Rebe, die am Weinstock Christus hängt, mit ihm verbunden ist, dann sollen da auch Früchte sein. Es ist eine vernünftige Frage. Gute Werke sind eine natürliche Folge oder Frucht unserer Erlösung. Aber ist es das, was unser Text betont? Geht es hier zuallererst um das Früchtebringen?

Schauen wir noch einmal in unseren Textabschnitt. Geht es nicht vielmehr um unsere Verbindung mit Christus?

Schauen wir diese Verse genauer an, dann sehen wir, wie einen Refrain, einen Kehrsvers im Lied, dass Jesus die Wrote „an mir“ oder „in mir“ und „bleiben“ wiederholt. Tatsächlich erklingt diese Aufforderung, „bleibe an mir“, häufiger als vom Frucht bringen die Rede ist.

Das Wort, das oft mit „wegnehmen“ übersetzt wird, hat noch eine zweite Bedeutung, nämlich „aufheben“. Wir haben es hier mit Reben zu tun, nicht mit Bäumen. Ich weiß, das klingt wie viel Lärm um nichts, aber es ist wichtig. Zweige, die keine richtige Stütze haben, bekommen kein Sonnenlicht und können daher nicht weiterwachsen. Sehr oft sahen Gärtner diese Zweige, die ihre Stütze verloren hatten, und steckten sie auf, ähnlich wie man es mit Tomaten macht. Wenn wir also zu diese Worte Jesu hören, sollten wir uns fragen – und manche Bibelübersetzungen tun das auch – ob „wegnehmen“ die beste Übersetzung ist.

Hier ist der Grund, warum ich denke, dass es, zumindest hier, an unserer Stelle, nicht die beste Übersetzung ist.

Hier geht es darum, wie die Rebe, die fruchttragenden Zweige, in Bezug auf den Weinstock liegen, denn von dort kommt das Fruchtbringen. Wenn wir das mit den Versen vier und fünf verbinden, sehen wir, dass Reben, getrennt vom Weinstock keine Frucht tragen. Logisch! Ein Zweig, der vom Baum abgehauen, abgebrochen, abgetrennt wird, bekommt keine Nahrung mehr, also kann er auch keine Früchte mehr tragen. Im Gegenteil! Er stirbt ab.

Jesus sagt hier ganz ausdrücklich, dass nur die Reben, die in ihm, die in Christus bleiben, die sind, die Frucht bringen. Das Wort „bleiben“ in Vers vier beinhaltet einen klaren Befehl: „Bleibt in mir und ich in euch!“ Aber es ist auch eine fortwährende, andauernde Handlung. Es ist Christus, der uns auffordert, weiterhin in ihm zu bleiben. Aber

schauen wir uns an, was Jesus noch über diese Reben sagt:

„Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie müssen brennen.“

Die Reben, die weggeworfen werden, sind nicht diejenigen, die keine Frucht bringen, sondern diejenigen, die nicht in Christus bleiben. Der Dreh- und Angelpunkt unseres Textes, das was Jesus hier betont, ist nicht so sehr das Fruchtbringen, sondern vielmehr die Stellung der Rebe in Bezug auf den Weinstock. Aber was hat das mit mir zu tun? Nun, daran hängt alles!

Unser Wachstum im christlichen Leben gründet sich dann nicht auf das Tragen von Früchten. Früchte zu tragen ist wunderbar, ja, es gehört unbedingt zum Christsein dazu. Wie es in der Natur der Reben eines Weinstockes liegt, zu blühen und am Ende herrliche Weintrauben zu tragen, so liegt es in unserer Natur als Christen, gute Werke zu tun. Einander lieben, miteinander reden, füreinander dasein, meinem Gegenüber helfen und dienen, vergeben, die frohe Botschaft weiterleben, weitersagen ... All das gehört zu jedem von uns dazu.

Aber wir bleiben nicht dadurch Christ, dass wir Früchte tragen. Wir tragen Frucht und wachsen, weil wir mit Christus verbunden sind, weil wir in ihm bleiben – und er in uns. Wir sehen den roten Faden, der unseren Text durchzieht (siebenmal): bleibt, bleibt, bleibt ... bleibt in mir. Der Befehl, den unser auferstandener Herr uns gibt, lautet nicht: „Trag Früchte!“, sondern er lautet vielmehr: „Bleib in Christus! Bleib am Weinstock!“

Das Fruchtbringen, d.h. gute Werke, sind das natürliche Ergebnis unseres Bleibens in Christus. Ja, Gott wird in

unseren guten Werken verherrlicht (V. 8). Ja, wir sollen gegen die Sünde in unserem Leben kämpfen und in Heiligkeit wandeln. Aber die hauptsächliche Art und Weise, wie wir das tun, geschieht, indem wir durch den Glauben mit Christus verbunden sind: „... denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Du willst Frucht bringen und so Gott verherrlichen? Dann ist der Weg, das zu tun, an ihm zu bleiben. Ruhe in ihm! Finde deinen Frieden in ihm!

Aber so oft finden wir bei uns, in unserem Leben einen schwachen Glauben. Wir finden die Sünden, die so fest an uns kleben, die uns viel süßer und schöner erscheinen als die Früchte des Gehorsams. Ist das Gras auf der anderen Seite des Zauns nicht viel grüner? Warum nicht vom schmalen Pfad abweichen? Keiner sieht meine Gedanken! Keiner merkt, wenn ich mich bei meinem Nachbarn bediene, sei es bei der Klassenarbeit, den Süßigkeiten, den Kirschen oder beim Geld.

Wir finden viel zu oft und mit unschöner, hässlicher Regelmäßigkeit, dass wir keine Frucht bringen oder höchstens verfaulte, wurmstichige, obwohl es unser Wunsch ist, viele und gute Früchte zu bringen. Wir ringen, wir kämpfen mit der Sünde in unserem Leben, und doch finden wir uns im Staub wieder, am Boden liegen, im Dreck, erschöpft und müde. Was können wir dann sagen? Vereint mit Christus, aber ohne Frucht. Gibt es also keine Hoffnung mehr für mich?

Auf jeden Fall gibt es Hoffnung! Gott wirft diejenigen, die mit dem Sohn vereint sind, nicht weg. Vielmehr kümmert er sich um sie. Er streckt seine Hand nach ihnen aus. Er hebt sie auf. Er nimmt sie weg von dem, was ihr Wachstum behindert, und stützt sie auf, damit sie Frucht tragen. Er lässt sein Volk nicht im Stich, sondern kümmert sich liebevoll um seine Zweige, damit sie ihn verherrlichen

können. Gott bringt uns nicht zu sich und gibt uns dann nicht alles, was wir brauchen, um Frucht zu bringen.

„Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben...“
– Hier haben wir alles, was wir brauchen. Wie der Weinstock im Frühjahr ausschlägt, Blüten, Blätter und neue Reben treibt, so hat der Weinstock Christus dich und mich hervorgebracht, in unserer Taufe. Er redet bis heute durch sein Wort zu uns, verbindet uns mit sich, um uns zu nähren und zu stärken. Seinen Leib und sein Blut, die Vergebung unserer Schuld und ewiges Leben, schenkt er immer wieder neu, wie die Rebe vom Weinstock Saft und Kraft bringt. So bleiben wir an ihm, denn er hält uns, er nährt und er trägt uns.

Betrachten wir also Gott nicht als den Weinbauer, der uns wegnimmt und fortwirft. Nein, er hält uns, hebt uns hoch und reinigt uns, mit dem Messer des Wortes, mit dem Messer des Leides, damit wir gesund und stark werden und Früchte bringen, Früchte, die Christus für uns vorbereitet, die er uns gibt und schenkt. Lasst uns bleiben, bleiben und beten, wie Augustinus es tat: Herr, „meine ganze Hoffnung beruht allein auf deinem übergroßen Erbarmen. Gib, was du befehlst, und befehl, was du willst“ (Bekenntnisse 10,29). Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

Mein Geist und Herze wollst du zu dir neigen, nimm mich ganz, ich bin dein Eigen. Du bist der Weinstock, ich bin deine Rebe, nimm mich in dich, dass ich lebe. Kyrieleison. Ach, in mir find ich nichts als Sünden, in dir müssen sie bald verschwinden; in mir find ich Höllenpein, in dir muss ich selig sein. Kyrieleison.

LG 236,5
